

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Bernspruchstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 174.

Mittwoch, 29. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Kugelgen-Kennzeichen für die Nummer des Ausgabejahres bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Nächsten Donnerstag, den 30. Juli a. c.,

Vormittags 8 1/2 Uhr.

solten in der Hausflur des hiesigen Rathhauses 1 Regulator, 2 Wanduhren, 1 goldener Ring, 1 Kommode, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Wirtschaftsgegenstände und verschiedene andere Sachen gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 27. Juli 1896.

Der Vollstreckungsbeamte des Rathes der Stadt
Weincke, Rathsvollzieher.

Fuhren-Verdingung.

Der Bedarf an Vorspann bei dem Mandier-Proviantamt Riesa soll öffentlich vergeben werden. Die alles Nähere enthaltenden Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsichtnahme und Unterzeichnung aus.

Königliches Proviantamt Riesa.

Der internationale Socialistenkongreß

in London hat seine Thätigkeit unter unheilvollen Vorzeichen begonnen; Scandal und gewaltthätige Scenen bilden bisher die Signatur seiner Verhandlungen, die aus diesem Grunde in der vorgesehnen ersten Sitzung vorzeitig abgebrochen werden mußten. Ein Londoner Telegramm der demokratischen „Frankf. Ztg.“, der Niemand Unheilwollen gegenüber den Socialisten nachsagen kann, theilt hierüber Folgendes mit: Nachdem die üblichen Formalitäten unter dem Vorsitze von Cowey erfüllt worden waren, wollte der Vorsitzende die Bestimmung der vorläufigen Geschäftsordnung, wonach Vorschläge zur Geschäftsordnung nur Montag erörtert werden sollten, zur Annahme bringen lassen. Wäre dieser Vorschlag angenommen worden, so wären die eingebrachten Amendements gegenstandslos geworden und die Beschlüsse des Züricher Congresses über die Zulassung der Delegirten hätten Geltung gehabt. Da inzwischen die für den Schluß der Sitzung anberaumte Stunde herangerückt war, schlugen einige Delegirte Vertagung der Angelegenheit bis Dienstag vor. Der Vorsitzende lehnte jedoch dies ab, und nun suchten die Anarchisten die ihnen drohende Gefahr dadurch abzuwenden, daß sie behaupteten, in Zürich sei über die Zulassung der Delegirten überhaupt nichts beschlossen worden. Der Holländer Cornelissen verwies auf die dort angenommene Declaration Bebel's, wonach unter politischer Action deren Anerkennung erforderlich ist für die Zulassung zum Congress, nicht nur Thätigkeit am Parlamentenleben zu verstehen sei. Als Cornelissen auf der Tribüne erschien, um dies näher darzulegen, wurde er von dem Franzosen Bouillon von derselben verdrängt. Darauf sprach Malatesta außerordentlich lebhaft, theilweise unter stürmischem Beifall, und die Unterbrechungen des Präsidenten mißachtend. Der Lärm wurde so groß, daß der Besizer des Saales mit der Entziehung der Erlaubniß zur Benutzung des Saales drohte. Der Präsident erklärte, daß er Polizei holen lassen werde, um die Aufrechterhaltung zu erzwingen. Als nun ein Anarchist auf der Plattform erschien, um zu reden, wurde er von Bouillon brutal die Treppe hinuntergestoßen. Dies verursachte neue, höchst lärmende Scenen, deren der Präsident nur durch Vertagung Herr werden konnte. Auf der Straße kam es zwischen kleineren Gruppen zu Gewaltthätigkeiten und die Polizei mußte die lebhaft Discutirenden auseinanderreiben. Auf dem Congresse selbst stehen sich so verschiedenartige Volkseigenheiten und Sonderbegehrlichkeiten gegenüber, daß an positive Resultate gar nicht gedacht werden kann. Allein 100 Anträge suchen allen möglichen und unmöglichen Sonderinteressen einen Ausdruck zu geben. Die Verschiedenartigkeit der Arbeitsbedingungen allein schon in den europäischen Ländern, geschweige in Nord- und Südamerika, in China und Japan, und vollends der Konkurrenzkampf der Völker untereinander gestatten über allgemeine, unbestimmte und unbegrenzte Grundzüge hinaus gar keine Abmachungen und Festsetzungen. Das wissen die erfahrenen und geliebten Kongreß-Versammler selbst auch ganz genau.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Gouverneur von Ostafrika, Major v. Wissmann wird nicht, wie vor drei Wochen geplant, in dieser Woche nach Berlin kommen, um mit den amtlichen Stellen Beratungen über die schwebenden Angelegenheiten wie z. B. Darje bleiben. Major v. Wissmann hat daher den Stabsarzt Dr. Kohnstok, der sich ebenfalls in Lauterberg befindet, ersucht, er möchte sich seinen Urlaub verlängern lassen. In naheliegenden Kreisen nimmt man an, daß der Gouverneur noch den ganzen nächsten Monat in Darje in Ruhe zubringen werde; die Besprechungen über die zu erörternden Fragen mit der Colonial-Abtheilung werden wohl erst im September die Landfrage abzuhalten, sondern wird noch längere Zeit im

ihren Anfang nehmen können, d. h. nach der Rückkehr des Direktors der Colonial-Abtheilung vom Urlaub. Gegenwärtig, und zwar seit Sonnabend, weil übrigens Gouverneur v. Wissmann bei Verwandten in Altona. Dem Bernehmen nach wollte er vorgestern dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abstatten.

Ueber die Beilegung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung hat sich der deutsche Ausstellungskommissar Geheimrath Richter in einer vom Pariser „Gaulois“ veröffentlichten Unterredung folgendermaßen ausgesprochen: Meine Unterhandlungen mit Herrn Picard hatten die Bestimmung des Platzes der deutschen Ausstellung zum Zweck. Er wird genau bestimmt werden, sobald man den kennt, den die anderen Nationen verlangen. Deutschland wird durch Alles vertreten sein, was es produziert und was es verfertigt. Es wird einen besonders großen Platz der Elektrizität, der Chemie, der Optik, der Mechanik, der Hygiene und dem Unterricht einräumen. Die Textilindustrie wird besonders in den Vordergrund gestellt werden. Der künstlerische Theil wird auch nicht vernachlässigt werden, die Malerei, die Bildhauerei, die Architektur werden an erster Stelle stehen. Mit einem Worte, alle Zweige werden vertreten sein, ausgenommen die der Militärkunde und der Kolonien. Unsere Marine wird nur Modelle von Packbooten senden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die deutsche Ausstellung nach Produkten und nicht nach Bundesstaaten getheilt sein wird.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Freiherr von Hammerstein-Boitzen, ist aus der Provinz Ostpreußen wieder in Berlin eingetroffen. Von Selbsthilfe sprach Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein bei einem Frühstück, das ihm zu Ehren der landwirtschaftliche Centralverein zu Jasterburg gab. Er betonte, daß die Eindrücke, die er bisher in Ostpreußen gewonnen, ihn durchaus befriedigt hätten. Er habe eine Bevölkerung kennen gelernt, die keineswegs verzagt in die Zukunft schaut, sondern, wie ihm von den verschiedensten Landwirthen versichert wäre, das Vertrauen hätte, daß, wenn die Erfolge in der Landwirtschaft in manchen Jahren zu wünschen übrig ließen, doch auch wieder Jahre kommen könnten, in welchen die Erträge gute und reichliche wären. Das Vertrauen auf die eigene Kraft, die Selbsthilfe, sei ein sehr notwendiger und wichtiger Faktor in der Landwirtschaft, aber hiermit allein sei es natürlich nicht gethan, sondern es müsse auch Hilfe von anderer Seite, von dem Staat, hinzukommen, soweit solche möglich und angezeigt sei.

Ueber die Abschleppung des französischen Schiffes „General Changy“, wie, wie gemeldet, aus Befehl des Kaisers erfolgte, theilt ein Mann von der Besatzung der „Gefion“ noch mit: Mit Dampf unter drei Kesseln (8000 Pferdekräften) machten wir den ersten Versuch; aber obgleich die Schraube des feststehenden Dampfers mitarbeitete, rührte er sich nicht. Nachts 12 Uhr hatten wir in sechs Kesseln Dampf (9600 Pferdekräfte). Der Franzose hatte das Wasser aus den Kesseln gelassen, und wir hatten Kohlen von ihm übernommen. Dann besam er die beiden berühmten Stahltrossen an Bord, die voriges Jahr bei der Abschleppung des italienischen Gangers „Sardagna“ benutzt wurden. Die „Gefion“ legte sich ins Zeug. Es hieß nun „loskommen oder brechen“, und er kam! Der Franzose bedankte sich außerordentlich. Als wir uns der „Hohenzollern“ näherten, wurde „Bravo Gefion!“ signalisiert. Wir erhielten später ein Kaiserliches Handschreiben folgenden Inhalts: „Kapitän zur See v. Eichardt S. M. S. „Gefion“ bei Florö. Spreche Ihnen und der Besatzung Meines Schiffes „Gefion“ Meine vollste Anerkennung aus für die erfolgreiche Lösung der Ihnen von Mir gestellten Aufgabe. Sie haben das derselben bekannt zu machen. (gez.) Wilhelm I. R.“ Wir durften uns davon Abschrift nehmen. Seine Majestät gab dann noch 3—400 Liter Bier und Cigarren zum Besten.

Schwiz. Zu den gestern gemeldeten Unruhen in

Zürich wird noch weiter gemeldet, daß die erbitterte Menge ungefähr ein Duzend italienischer Wirtschaften und Magazine demolirte. Ein Arbeiter wurde dabei von einem Soldaten durch einen Bajonettschlag lebensgefährlich verwundet, ein Polizist häßte ein Auge ein. Außerdem wurden fünf andere Personen verwundet. Vor dem italienischen Consulat war dauernd großer Aufruhr. Viele Italiener reisen ab. Die italienische Gesandtschaft verhandelte mit der Züricher Regierung. Der Bundesrath besprach die Vorgänge und forderte telegraphisch Bericht von der Züricher Regierung. Diese bestrafte gestern die Vermählungen. 3 Bataillone Militär trafen aus St. Gallen in Zürich ein.

Frankreich. Kuffchen erregt eine Touloner Meldung des Intranigeant, wonach in der Nacht zum 27. d. drei italienische Torpedoboote unauffällig sich dem Touloner Hafen näherten und an dem Sainte Margueritefelsen anlegten. Eines der Boote, die alleammt von der Hafenwache für französische gehalten wurden, drang sogar bis zu den Pontons des Touloner Kriegshafens vor. Am folgenden Morgen fand man am Pontongeländer folgende besetzte Visitenkarte: „Eduardo Girofi, Schiffsleutnant, Kommandant des Torpedos 135 in Spezia.“ Alle drei italienischen Boote waren nach diesem lähnen Wagemuthen ruhig wieder ins offene Meer hinausgefahren und davongedampft.

Rußland. Die russische Regierung hat kürzlich die schnelle Entsendung von weiteren 20000 Mann Soldaten nach dem fernem Osten angeordnet. Rußland hat also in wenigen Wochen im Osten eine Truppenmacht verfügbar, um seinen Forderungen Japan gegenüber Nachdruck geben zu können. In diplomatischen Kreisen wird die Note Rußlands an Japan als nachdrücklicher Versuch betrachtet, Japans weiteres Vorgehen die Spitze zu bieten.

Aus Warschau schreibt man: Zahlreiche Verhaftungen haben der Polizei anscheinend die Gewißheit gebracht, daß eine polnisch-revolutionäre Bewegung vorhanden ist, deren Bedeutung man nicht unterschätzt.

Türkei. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die Pforte habe vor einigen Tagen durch ein Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Haltung der griechischen Regierung bei dem kretischen Aufstand und gegenüber dem Einsatz griechischer Banden in die türkischen Grenzprovinzen gelenkt und darin nachdrücklich Beschwerde darüber geführt, daß von griechischer Seite nicht nur nichts geschehe, um die Zufuhr von Menschen und Kriegsmaterial nach Kreta zu verhindern, sondern daß sogar griechische Offiziere die Erlaubniß erhalten hätten, nach Kreta zu gehen, um an den Aufständen theilzunehmen. Auch unter den hiesigen europäischen Botschaftern herrscht übereinstimmend die Ansicht, daß die Rathschläge der Mächte in letzter Zeit von türkischer Seite fast ausnahmslos berücksichtigt worden seien, während das griechische Cabinet eine fast übermäßige Gleichgültigkeit gegen die europäischen Rathschläge zur Schau trug. In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man sich dieses Auftretens der griechischen Regierung so: In Athen herrscht die Ueberzeugung, daß die Eifersucht der Mächte kein einheitliches Zusammenwirken zum Zweck der Beendigung der kretischen Unruhen zulassen werde. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß wenigstens unter den Vertretern der Mächte hier in Konstantinopel Mißbilligkeiten in Betreff der Behandlung der kretischen Frage bisher nicht bemerkt worden sind.

Japan. Eine weitere Million der japanischen Kriegsentfädigung ist in vergangener Woche in London zur Auszahlung gelangt. Fünf bedeutende japanische Finanziers sind auf der Reise nach London in New-York eingetroffen, wo sie 75000000 Dollar, die erste Abschlagszahlung der chinesischen Kriegsentfädigung, die bisher in der Bank von England hinterlegt waren, in Empfang nehmen wollen. Der unter den Fünfen befindliche Sekretär des japanischen Finanzministers erklärte, die Art und Weise der Verzungabung der Kriegsentfädigung stehe bereits völlig fest. Ein Theil soll